

„Aufgeschlagen“ – Zu den Büchern aus der alten jüdischen Bibliothek Mainz im Landesmuseum Mainz

Andreas Lehnardt

Im untergegangenen Museum Jüdischer Altertümer befanden sich neben Silbergegenständen und Textilien auch einige hebräische Handschriften und seltene jüdische Druckwerke. Von diesen Ex-

ponaten aus Pergament und Papier sind heute nur noch einzelne Stücke erhalten. Im Landesmuseum Mainz findet sich etwa der Rest einer auf Pergament geschriebenen Haftara-Rolle mit Texten aus



Abb. 1: Haftara-Rollenfragment

dem Buch Jesaja, die nach der Beschreibung von Metz bereits im Museum jüdischer Altertümer gezeigt worden ist (Abb. 1).¹

Nur wenige Handschriften und Bücher aus dem Besitz der Gemeinde sind schon vor der Zerstörung des Museums 1938 vor den deutschen Behörden in Sicherheit gebracht worden. Viele andere wertvolle Buchexponate und Handschriften, wie etwa auch eine Pesah-Haggada von dem Großvater des früheren Kolonialdirektors Bernhard Dernburg (1865–1937), David Dernburg, sind jedoch verloren gegangen.²

Immerhin gibt es neben diesen wenigen Spuren auch noch die Reste einer ursprünglich wohl umfangreicheren jüdischen Bibliothek, die bis 1938 in einem Nachbarraum des Museums in der Hindenburgstraße untergebracht gewesen ist. Dieser einzigartige Buchbestand hat den Krieg und die Verfolgungen relativ unbeschadet überstanden und befindet sich seit ca. 1954 als Dauerleihgabe an der

neugegründeten Johannes Gutenberg-Universität. Bis heute sind die ca. 5500 Bände im Fachbereich Theologie in zwei von der übrigen Seminarbibliothek abgetrennten Räumen zugänglich.

Der Großteil der erhaltenen Hebraica besteht aus religiöser Gebrauchsliteratur wie *Humashim* (Bibeln), *Siddurim* (Gebetbücher) und *Machsorim* (Feiertagsgebetbücher), aber es finden sich neben deutschsprachigen Judaica auch Titel antisemitischen Inhalts und zionistische Literatur.³ Die ältesten, zum Teil prachtvoll gebundenen Bände stammen aus dem 16. Jahrhundert und wurden in Venedig gedruckt. Manche Exemplare tragen interessante Vorbesitzervermerke, die an Persönlichkeiten und bedeutende Rabbiner der Mainzer jüdischen Gemeinde erinnern. Nur noch wenige Titel sind nach 1945 in den Bestand hinzugekommen, so dass die Sammlung als ein Archiv der Gemeindegeschichte betrachtet werden kann.

Der Werdegang und die Zusammensetzung der Bibliothek ist mittlerweile dokumentiert, auch wenn immer noch Fragen bleiben, etwa wie genau die Beschlagnahme und die weitere Unterbringung der Bücher nach 1945 erfolgt ist.⁴ Die Rekonstruktion der in dieser Bibliothek enthaltenen Teilbestände ist aufgrund des Fehlens sämtlicher Aufzeichnungen und wegen des Verlustes des Gemeindearchivs schwierig. Augenzeugen, die von der Beschlagnahme und Verbringung der Bestände berichten könnten, fanden sich nicht mehr. Daher waren, um Licht in das Dunkel der Geschichte zu bringen, auch Recherchen in Frankreich, Israel und in den USA notwendig.

Anhand von Stempeln und meist hebräischen Vorbesitzervermerken in den Büchern lässt sich belegen, dass es sich bei den Büchern offensichtlich um Bestandteile der Gemeindebibliotheken der liberalen Hauptgemeinde und um die Reste der Bibliothek der Israelitischen Religionsgesellschaft handelt, d.h. jener orthodoxen Gruppe, die sich 1852/53 als die „Gemeinschaft zur Aufrechterhaltung des strenggläubigen Judentums in Mainz“ von der Hauptgemeinde abgespalten hatte. Ebenfalls

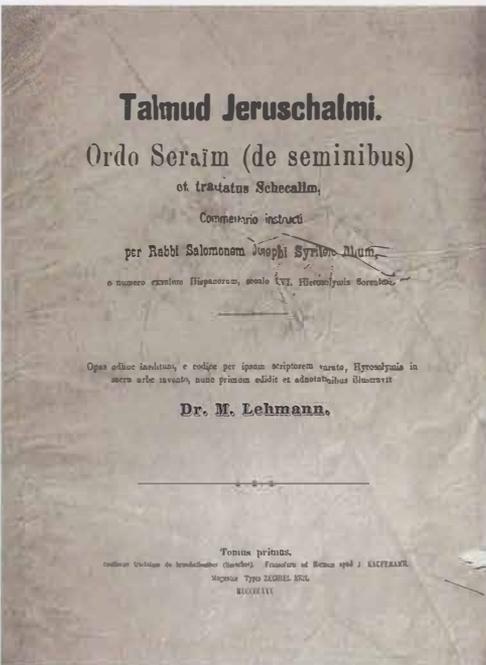


Abb. 2: Talmud Jeruschalmi, hrsg. von M. Lehmann, Mainz 1875

nachzuweisen sind Titel, die aus der kleinen osteuropäisch-chassidisch geprägten Gemeinde bei der orthodoxen Synagoge in der Flachmarktstraße stammen. Diese Bücher – ausschließlich Gebetbücher – tragen den Vermerk „Israelitischer Humanitätsverein“ und gehören zu den wenigen Zeugnissen dieses kleinen Minyan galizischer Juden in Mainz.⁵

Zahlreiche der in der Bibliothek aufbewahrten alten Drucke stammen aus Nachlässen ehemaliger Prediger und Rabbiner in Mainz, darunter Titel mit Besitzervermerken von Rabbiner Marcus Lehmann (1831–1890) und Rabbiner Siegmund Salfeld (1843–1926). Auch finden sich handschriftliche Notizen früherer Mainzer Rabbiner wie Herz Scheuer (1753–1822) und Samuel Bondi (1794–1877).

Andere noch heute erhaltene Bücher in der Bibliothek sind von dem von Siegmund Salfeld 1909 gegründeten „Verein für jüdische Geschichte und Litteratur in Mainz“ gesammelt worden. Dem Vorstand dieser Gesellschaft gehörten angesehene Gemeindemitglieder an, und das Mitgliederverzeichnis aus dem Jahre 1909 umfasste 170 Personen.⁶ Ziel des Vereins war es, das historische und literarische Erbe der jüdischen Gemeinde Mainz zu pflegen und zu diesem Zweck seltene Bücher und Handschriften zu erwerben. Ebenso sollten Kultgegenstände zusammengetragen werden, die im neu zu gründenden Museum für Jüdische Altertümer ausgestellt werden sollten.

Im Jahre 1925 wurde von Salfeld der „Verein zur Pflege jüdischer Altertümer“ gegründet und damit begonnen, eine „Historische Sammlung der israelitischen Gemeinde Mainz“ aufzubauen.⁷ Diese Vereinsgründung bemühte sich, nach Funden mittelalterlicher Grabsteine zu suchen, und vor allem um die Einrichtung eines Denkmalfriedhofes.⁸ Geleitet hat Salfeld den Verein, so wird von Sali Levi überliefert, „bis in die Stunde seines Sterbens.“⁹ Als der Rabbiner der Hauptgemeinde am 4. Mai 1926, kurz vor der geplanten Eröffnung des Denkmalfriedhofes und des Museums für Jüdische Altertü-

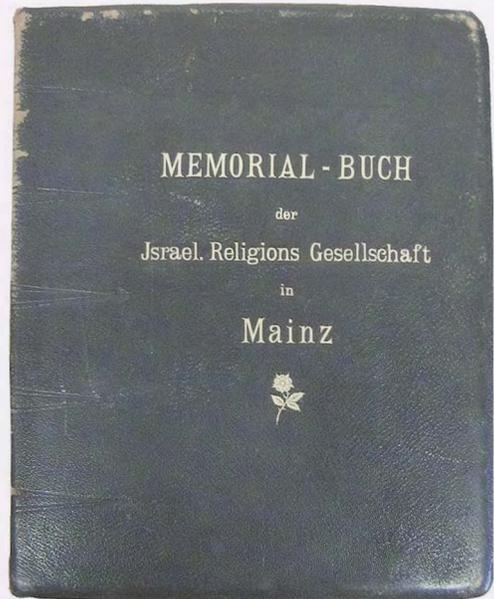


Abb. 3: Memorbuch der IRG Mainz (CAHJP, Rh/M-13)

mer, starb, hatten Bibliothek und historische Sammlung einen beachtlichen Umfang erreicht.¹⁰

Die auf die Tätigkeit dieses Vereins und auf das historische Interesse Salfelds zurückgehenden, noch heute zum Bestand der Bibliothek gehörenden hebräischen Handschriften sind bislang nahezu unbearbeitet.¹¹ Das berühmte, von Rabbiner Salfeld edierte Nürnberger Memorbuch, das seit dem 15. Jahrhundert in Mainz aufbewahrt wurde, befindet sich heute allerdings in Privatbesitz in Israel.¹² Die anderen Memorbücher aus der Mainzer Gemeinde, die bis in das Jahr 1938 reichen, sind bereits in den 50er-Jahren des vergangenen Jahrhunderts den „Central Archives for the History of the Jewish People“ übergeben worden (Abb. 3).¹³

Andere in Mainz erhaltene Handschriften der Jüdischen Gemeinde sind bereits in den 1970er-Jahren microverfilmt worden und können im „Institute of Microfilmed Hebrew Manuscripts“ an der National and University Library in Jerusalem eingesehen werden.¹⁴

Beschlagnahme und Zerstörung

Viele Bücher aus den jüdischen Gemeinden waren bereits vor 1938 im Gemeindezentrum der Hauptsynagoge in der Mainzer Hindenburgstraße zusammengeführt worden. Hier waren die Bücher in einem Seitentrakt in der Synagoge aufgestellt, dort, wo sich auch die jüdische Bezirksschule mit eigener Lehrerbibliothek befand.

Unterbringung in der Stadtbibliothek Mainz

Mehreren Berichten und Dokumenten zufolge ist die Bibliothek der jüdischen Gemeinde in der Nacht vom 9. auf den 10. November 1938 beschlagnahmt und in die Stadtbibliothek am Rheinufer gebracht worden. Einem Schreiben der Geheimen Staatspolizei Mainz vom 31. Juli 1939 zufolge sind allerdings noch im Sommer 1939 weitere dreißig Zentner alter Schriften sichergestellt worden.¹⁵ Ein Großteil dieser Bücher wurde dann im August 1939 unter Anleitung von Rabbiner Dr. Sali Levi (1883–1941) aus einem Kellerraum der zerstörten, aber noch nicht völlig abgetragenen Synagoge in der Hindenburgstraße gerettet und in die Stadtbibliothek gebracht. Hier blieben die Bücher zusammen mit bereits zuvor beschlagnahmten Beständen bis zum Kriegsende fast vollständigerhalten, und nur geringe Mengen an Dubletten sind nach einem Bombentreffer aus Platzgründen aussortiert worden.

Dass die Bücher in der Stadtbibliothek untergebracht worden sind, dürfte damit zusammenhängen, dass sich in dieser Institution schon vor der Pogromnacht eine leider verlorengegangene Kopie eines Gesamtkatalogs der Bibliothek befunden hatte. Dieses Verzeichnis bildete das wichtigste Arbeitsmittel, wollte man den Bestand weiter benutzen bzw. auswerten. Allerdings scheint es dazu nach 1939 und dem Kriegsausbruch nicht mehr gekommen zu sein. Die Bücher gerieten, so

scheint es, in Vergessenheit und interessierten die Behörden nicht mehr. Und dies, obwohl die nationalsozialistischen Institutionen systematisch Bibliotheken beschlagnahmten und diese Bestände teilweise über große Entfernungen zusammengetragen worden sind.

Nach 1938 sind durch das Reichssicherheitshauptamt (RSHA) und (ab 1940) auch durch den so genannten Einsatzstab Reichsleiter Rosenberg (ERR) systematisch Raubzüge in jüdischen Gemeinden unternommen worden. Wie es zu der bemerkenswerten „Vernachlässigung“ des Mainzer Bestandes kam, lässt sich im Einzelnen nicht mehr genau rekonstruieren.

Der von den Nationalsozialisten abgesetzte Direktor der Stadtbibliothek von Mainz, Aloys Ruppel (1882–1977), war zwar Verfolgter der Nationalsozialisten, berichtet aber weder in seinen Memoiren noch in seinen minutiös geführten Aufzeichnungen zur Stadtbibliothek über die jüdischen Bücher, und dies, obwohl er 1927 ein Verzeichnis der Judaica in Stadtarchiv und -bibliothek veröffentlicht hatte.¹⁶ Ob seine Mitarbeiter/-innen die Auswertung der jüdischen Bücher bewusst verzögert haben, lässt sich anhand der erhaltenen Dokumente, unter anderem einem Schriftwechsel des von den Nationalsozialisten eingesetzten neuen Direktors der Stadtbibliothek, Dr. Richard Dertsch, nicht sicher belegen. Möglicherweise spielte eine Rolle, dass mit Kriegsbeginn RSHA und ERR viel bedeutendere Bibliotheken in die Hände fielen. Allerdings finden sich auch Briefwechsel der Stadtbibliothek mit der Gestapo Mainz, die belegen, dass man auch nach Kriegsausbruch an der systematischen Erschließung und Auswertung des Bestandes – mit Hilfe von Rabbiner Levi – gearbeitet hat. In einem Schreiben vom 30. September 1939 heißt es etwa, dass ein Teil der Einzelblattreste aus Gründen des Luftschutzes makuliert worden sei; ebenso neuere Rechnungsarchivalien.¹⁷ Nachdem Rabbiner Levi 1941 in Berlin bei dem Versuch, die Ausreisepapiere zu er-

Oscar Lehmann, Mainz

ספר

תּוֹרֵי זָהָב

על

שיר השירים 3565

גוסף עליו סאמר בענין מגלה אסתר נקרא בשם שקל הקרש

הרב הגאון הגדול סיני וע"ה התריף ובקי בכל הדרי תורה המופלא המופלג רבן של כל בני הגולה המפורסם מאד לשם ולתהלה, איש קדוש וענו מקובל אלקי

מוחלל הריץ אברחם נפתלי שייאר זע"א

אב"ד ור"מ בק"ק מנצא (מיניץ)

בן הרב מאור הגולה הגאון הגדול התריף והבקי חסיד ועניו גורע בישראל שמו מהור"ד דוד טעבלה שייאר זע"א אב"ד ור"מ דק"ק באמבערג ומיניץ. סדרתיו והוצאתיו לאור עילם בדפוס. אנכי נכדו ותלמידו הקנין שמואל הכהן הלוי המס הגאון האנשי המאור הגדול משה יונה באנדי זע"א והוספתי על החיבור הקדוש הוה שני חיבורים קטנים. האחד נקרא בשם

ברית קדש והשני תורה אור

וכלכלו קצת מהדושים בתורה ודברי חז"ל אשר חנני ה' וסתובם כעין החשמל איזה דרשות ושר"ת שהגאון המחבר זע"ל ושר"ת ענונה סאביו הרב הגאון סרר"ט זע"ל ואיזה דברי הדושים מא"ס הגאון הגדול מהור"ד משה יונה באנדי זע"ל

יצא לאור בשנת ה'תרי"ז נעשה לך לפיק

בדפוס יחיאל בריל

פה מנצא הע"י



M 2748

Abb. 4: Avraham Naftali Scheuer, Sefer Tore Zahav, Mainz 1875

langen, an einem Herzinfarkt verstorben war, fehlte ein für die Hebraica unerlässlicher „Mitarbeiter“. Wie es danach weiterging, lässt sich nicht mehr sicher ermitteln.

Ein im Leo Baeck Institute in New York erhaltener handschriftlicher Bericht von Henry Salfeld (1873–1992), einem Sohn Rabbiner Siegmund Salfelds, berichtet immerhin davon, dass die Bü-

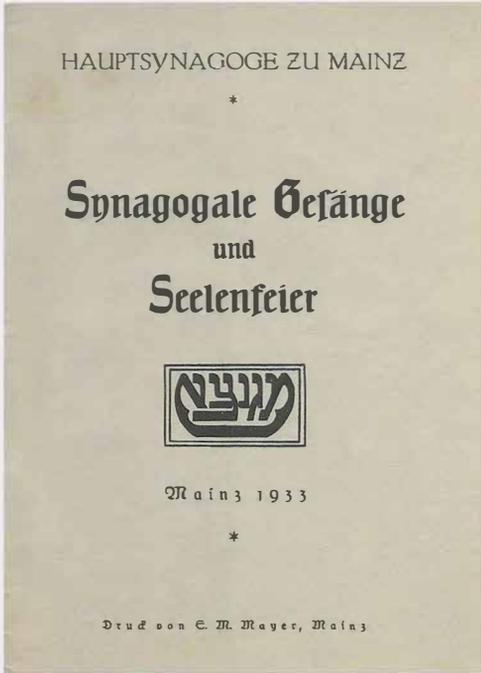


Abb. 5: Synagogale Gesänge und Seelenfeier

cher später durch den Einsatz des Bibliotheksleiters („disregarding his own safety“) unter der Kohlennotreserve der Stadtbibliothek versteckt worden seien.¹⁸ Noch heute kann man an vielen Bänden Kohlenstaubreste ausmachen, wie über-

haupt zu konstatieren ist, dass manches Exemplar in einem relativ verschmutzten Zustand erhalten geblieben ist.¹⁹ Doch ist dies wirklich Indiz für diese Version der Geschichte?

Eine andere Fassung der Rettungsgeschichte der Bücher schildert, dass die Bibliothek im Jahre 1938 von Herrn Bingenheimer (dem Schneider der Synagoge in der Hindenburgstraße) im Keller unter einem Kohlenhaufen versteckt worden sei, später in einem Keller in der Feldbergschule.²⁰

Wie auch immer die Vorgänge zu rekonstruieren sind, die Mainzer Gemeindebibliothek gehört zu den ganz wenigen jüdischen Buchbeständen, die Krieg und Verfolgung in Deutschland überstanden haben.²¹ Neben der Hamburger Gemeindebibliothek, die eine wahre Odyssee hinter sich gebracht hat und heute in der Staats- und Universitätsbibliothek Hamburg aufbewahrt wird, ist die Mainzer Büchersammlung die einzige aus der Zeit vor der Shoa, die bislang besser erforscht und erschlossen worden ist.

Nach Krieg und Verfolgung

Nach 1945 sind die Bestände aufgrund amerikanischer Vermittlung recht bald von der 1945 neu gegründeten jüdischen Gemeinde zurückgefor-

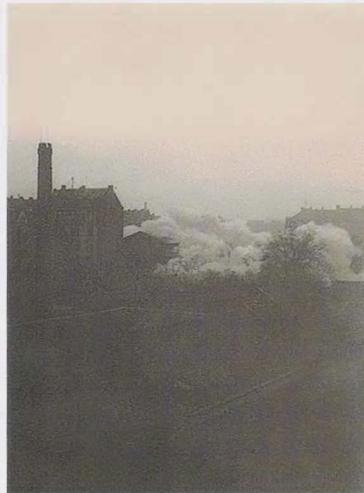


Abb. 6a+b: Sprengung der Synagoge in der Hindenburgstraße, 1938

dert und in die Räume einer in einer Schule untergebrachten provisorischen Synagoge überführt worden.²² Hier befanden sich die Bücher, als Hannah Arendt am 10. Februar 1950 in einem Field Report für die Organisation „Jewish Cultural Reconstruction, Inc.“ (JCR) festhielt:

“The Jewish community in Mainz possesses as you know still its library which one can only see upon written request, several days before. The present librarian, moreover, thinks of emigration. The whole business is fantastic, but there is little we can do about it.”²³

Arendt arbeitete zur Zeit der Abfassung dieser Zeilen für die JCR, um geraubte und herrenlose jüdische Kulturgüter, darunter vor allem Bücher, an ihre Besitzer zu restituieren oder, wenn keine Besitzer mehr gefunden werden konnten, diese an andere jüdische Institutionen zu übergeben. Die Mainzer Bücher bekam sie jedoch nicht zu Gesicht, und sie wurden daher nicht – wie viele andere verstreute jüdische Buchbestände – an die von den amerikanischen Militärs unterstützte JCR übergeben und ins Ausland bis hin nach Jerusalem in die National Library verbracht.²⁴

Warum man die Bücher in Mainz nicht übergeben hat, ist nicht dokumentiert. Vermutlich sträubte sich die Gemeindeleitung gegen eine erneute Herausgabe der Bücher, da man sich durch die internationalen Organisationen wie die JCR nicht angemessen vertreten sah. Zwar berichtet Arendt weiter, dass ihr Michel Oppenheim (1885–1963), der spätere Mainzer Kulturdezernent und Gründungssenator der Universität, vorschlug, sich an die französische Militärverwaltung zu wenden. Doch bestand von jüdischer Seite zu diesem Zeitpunkt wohl weder Klarheit noch Einigkeit darüber, was mit den Büchern geschehen sollte.

Die Mitgliederzahl der Gemeinde war in den Jahren nach deren Wiedergründung durch Auswanderung und altersbedingt stark geschrumpft.

Anfang der 1950er-Jahre sah es nicht nach einer Wiederbelebung jüdischen Lebens in Mainz aus. Dennoch hielt man auch dank der Vermittlung Michel Oppenheims an dem kostbaren Büchererbe fest. Ein Verkauf der Bücher – wie in anderen Fällen belegt – kam wohl in Mainz auch aufgrund ihres verdreckten Zustandes zunächst nicht in Betracht.

Die Bibliothek an der Johannes Gutenberg-Universität

Dass die Bücher aus der Gemeinde in der Feldbergschule an die Universität gelangten, war in erster Linie durch die veränderte räumliche Situation der jüdischen Gemeinde begründet. Das Zentrum der Gemeinde befand sich bis zum Jahre 2010 in einem umgebauten Wohnhaus in der Mainzer Forsterstraße. Dort konnten die Bücher in den wenigen niedrigen Räumen nicht aufgestellt werden. Dank einer Initiative von Pfarrer Eugen Ludwig Rapp, damals Professor für Missionswissenschaft an der Evangelisch-theologischen Fakultät der Mainzer Universität, wurden die Bücher als Leihgabe an die neugegründete Johannes Gutenberg-Universität übergeben. Ein erhaltener Leihvertrag aus dem Jahre 1955 belegt das gegenseitige Einverständnis und die von den Leihnehmern getragene Sorge um Erschließung und Erhalt des Bestandes. Der bereits erwähnte, in New York erhaltene Bericht von Henry Salfeld belegt dies, wenn dort festgehalten ist:

“A laboratory of the university assisted with the removal of the worms and the cleaning of the books. Without available funds Pastor Lichtenthaler, a son-in-law of Prof. Rapp repaired books as well as possible. Mrs. Berber L. Lichtenthaler, also a protestant Pastor, has catalogued the entire library according to language, subjects and authors.”²⁵

Der erwähnte handschriftliche Zettelkatalog ist bis heute erhalten, auch wenn er zahlreiche bibliographische Unzulänglichkeiten aufweist, wo-

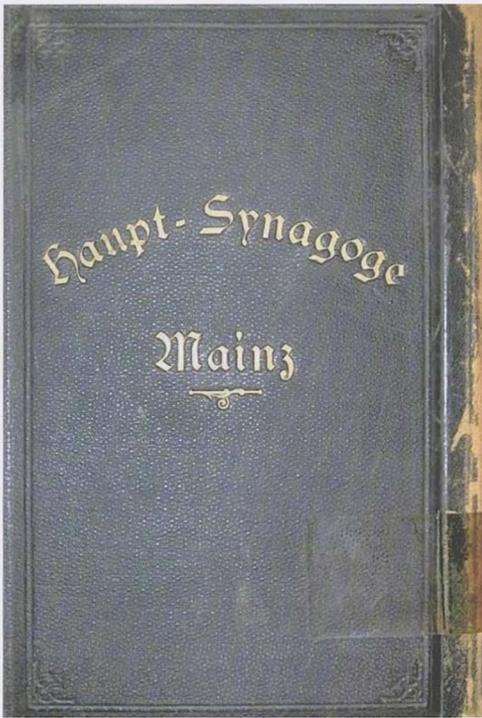


Abb. 7: Seder 'Avodat Yisra'el, hrsg. von Seligman Baer, Rödelheim o. J., Hauptsynagoge Mainz

rauf Besucher der Bibliothek immer wieder hingewiesen haben.²⁶

Ob die Überführung der Bücher auf den in einer alten Flakkasernen gegründeten Campus an der Saarstraße in Mainz im Zusammenhang mit bislang unveröffentlichten Plänen zur Gründung einer Jüdisch-theologischen Fakultät stand, ist heute nicht mehr zu belegen. Michel Oppenheim hatte 1946 im Auftrag der französischen Militärregierung die Gründung einer solchen Fakultät, die „Hebräisch theologische Fakultät“ hätte heißen sollen, geprüft. Eine solche Einrichtung wäre in der universitären Nachkriegslandschaft in Deutschland ein absolutes Novum gewesen. Die Bibliothek hätte für diese Fakultät die Grundaustattung bilden können. Auf Anraten von Leopold Neuhaus (1879–1954), Rabbiner in Frankfurt am Main und Überlebender des Lagers von There-

sienstadt, wurde dieser Plan jedoch wegen der zu erwartenden geringen Studierendenzahl schnell *ad acta* gelegt.²⁷

Der weitere Umgang mit den Büchern

Wo die Bücher in der Universität anfangs untergebracht waren, ist nicht mehr sicher zu rekonstruieren. Von ehemaligen Theologiestudierenden aus Mainz wird überliefert, dass die Bibliothek zunächst in einem Heizungskeller lagerte. Ab 1954 standen die Bände dann allerdings zur Ausleihe zur Verfügung. Ein Verzeichnis der Entleihungen hält fest, dass in den Jahren danach vor allem theologisches Lehrpersonal an der Universität die Bücher verwendete und für wissenschaftliche Arbeiten entliehen hat. Von der jüdischen Gemeinde wurde auf die Bibliothek so gut wie nicht zurückgegriffen.

Im Jahre 1978 wurden erstmals wieder einige Bücher aus der Bibliothek im Rahmen der viel beachteten Ausstellung „Juden in Mainz“ im Foyer des Rathauses gezeigt.²⁸ 2007 sind dann einige wertvolle Exemplare im Rahmen der Ausstellung „Alte Schätze neue Werte“ im Landtag von Rheinland-Pfalz präsentiert worden.²⁹ Diese kleine Auswahl war später auch Bestandteil einer Ausstellung in der UB Trier.

Mittlerweile sind viele der besonders beschädigten Titel restauriert worden. Durch eine vollständige Revision konnten einige fehlende Bücher ermittelt werden, und die neuzeitlichen Handschriften sind unter konservatorischen Gesichtspunkten umgelagert worden.

Seit 2010 werden nun einige seltene Druckwerke aus dem Bestand wieder im Kontext der Judaica-Ausstellung des Landesmuseums gezeigt. Diese wenigen Buchexponate sollen daran erinnern, dass viele andere Schriftdenkmäler – vor allem die wertvollen mittelalterlichen Manuskripte und Dokumente aus dem Museum für Jüdische Altertümer – endgültig verloren sind oder sich im Ausland befinden.

- 1 Vgl. dazu Metz, Gang, S. 770. Die Haftara-Rolle soll aus Weisenau stammen, wohin sie durch französische Soldaten gebracht wurde, die sie als Trommelfell verwendeten. Siehe dazu auch Andreas Lehnardt, Hebräische und aramäische Handschriftenfragmente in Mainzer Bibliotheken, in: Mainzer Zeitschrift. Mittelrheinisches Jahrbuch für Archäologie, Kunst und Geschichte 103 (2008), S. 15–28, hier S. 26–27. Im LMM wird das Pergament ohne Inventarnummer geführt, es findet sich kein Hinweis auf die Herkunft.
- 2 Vgl. die Erwähnung in: Der Israelit vom 28. Januar 1915, S. 4 (siehe oben S. 14). Ob diese Handschrift bereits zu einem früheren Zeitpunkt in den Besitz der Familie Dernbourg nach Paris überführt wurde, ließ sich bislang nicht ermitteln.
- 3 Hinsichtlich der zionistischen Titel vgl. den Aufruf von dem Mainzer Rechtsanwalt Dr. Schauer für die Zionistische Vereinigung für Deutschland, Ortsgruppe Mainz, in: Die Welt, Heft 47 vom 20. November 1903, S. 13.
- 4 Vgl. Andreas Lehnardt, Die jüdische Bibliothek an der Johannes Gutenberg-Universität Mainz 1938–2008. Eine Dokumentation, Beiträge zur Geschichte der Universität Mainz – Neue Folge 8, Stuttgart 2009.
- 5 Zur Geschichte dieser Gemeinde vgl. nun Abraham Stub, Erinnerungen. Von Bobov über Magenza nach Jerusalem. Aus dem Hebräischen übersetzt und herausgegeben von Andreas Lehnardt, Sonderheft der Mainzer Geschichtsblätter, Mainz 2012, S. 28–31.
- 6 Vgl. hierzu Siegmund Salfeld, Bilder aus der Vergangenheit der jüdischen Gemeinde Mainz. Festgabe zur Erinnerung an die 50jährige Wiederkehr des Einweihungstages (11. März 1853) der Hauptsynagoge. Mainz 1903, S. 93. Siehe auch das Mitgliederverzeichnis des Vereins nach CAHJP D Ma 7/30; veröffentlicht in: Lehnardt, Jüdische Bibliothek, S. 239–240 (Anhang 4).
- 7 Vgl. Rolf Dörrlamm, Magenza. Die Geschichte des jüdischen Mainz, Festschrift zur Einweihung des neuen Verwaltungsbauwerks der Landes-Bausparkasse Rheinland-Pfalz, Mainz 1995, S. 37. Siehe auch Andreas Lehnardt, Dr. Siegmund Salfeld – Familie Salfeld, in: Renate Knigge-Tesche / Hedwig Brüchert (Hrsg.), Der Neue Jüdische Friedhof in Mainz. Biographische Skizzen und Personen, die hier ihre Ruhestätte haben, Sonderheft der Mainzer Geschichtsblätter, Mainz 2013, S. 244–250.
- 8 Zur Einrichtung des Denkmalfriedhofs vgl. Katharina Rauschenberger, Jüdische Tradition im Kaiserreich und in der Weimarer Republik. Zur Geschichte des jüdischen Museumswesens in Deutschland, Forschungen zur Geschichte der Juden A 16, Hannover 2002, S. 226–227; Jens Hoppe, Jüdische Geschichte und Kultur in Museen. Zur nichtjüdischen Museologie des Jüdischen in Deutschland, Münster/New York/Berlin/München 2002, S. 115.
- 9 Sali Levi, in: Gedenkreden beim Heimgang des Altrabbiners Prof. Dr. Siegmund Salfeld Mainz, hrsg. von Sali Levi, Mainz 1926, S. 6.
- 10 Vgl. Friedrich Schütz (Bearb.), Juden in Mainz. Rückblick auf eine stadtgeschichtliche Ausstellung im Mainzer Rathaus-Foyer, November 1978 Oktober/November 1979, Mainz 1979, S. 108–109. Zur Einrichtung des Denkmalfriedhofs vgl. Katharina Rauschenberger, Jüdische Tradition, S. 226–227; Jens Hoppe, Jüdische Geschichte, S. 115.
- 11 Vgl. die kurzen Beschreibungen von Ernst Röth, Hebräische Handschriften, Teil 2, hrsg. von Hans Striedl unter Mitarbeit von Lothar Tetzner, Verzeichnis orientalischer Handschriften in Deutschland VI, 2, Wiesbaden 1965, S. 190–212, Nr. 260–290.
- 12 Siegmund Salfeld, Das Martyrologium des Nürnberger Memorbuches, Berlin 1898.
- 13 Vgl. Aubrey Pomerance, Geteiltes Gedenken. Die Mainzer Memorbücher des 19./20. Jahrhunderts, in: Michael Brocke u.a. (Hrsg.), Neuer Anbruch. Zur deutsch-jüdischen Geschichte und Kultur, Berlin 2001, S. 205–219.
- 14 Vgl. (<http://jnul.huji.ac.il/imhm/>) (Zugriff: 01.10.2014).
- 15 StA Mainz 72/182 I–II.
- 16 Vgl. Aloys Ruppel, Judaica im Stadtarchiv und in der Stadtbibliothek, in: Magenza. Ein Sammelheft über das jüdische Mainz im fünfzehnten Todesjahre des Mainzer Gelehrten Maharil, hrsg. vom Verein zur Pflege jüdischer Altertümer in Mainz unter Leitung von Sali Levi, in: Menorah Sonderheft 5, Jg. 12, Berlin 1927, S. 797–803.
- 17 StA Mainz 72/182 I, fol. 25.
- 18 Leo Baeck Institute, New York, Siegmund Salfeld Collection AR 7017. Vgl. auch Henry Salfeld, Bücher haben ihre Schicksale . . . , in: Aufbau. America's Largest German Language Newspaper, Volume 42 Number 11 vom 12. März 1976, S. 17.
- 19 Vgl. Isabel Dartmann, Kostbarkeiten überstehen Krieg in der Kiste. Reste des Museums für jüdische Altertümer jetzt im Landesmuseum, in: Allgemeine Zeitung Mainz vom 10. Juni 2010.
- 20 Briefliche Notiz von Zvi Cahn, Kefar Pines.
- 21 Vgl. Werner Schroeder, Beschlagnahme und Verbleib jüdischer Bibliotheken in Deutschland vor und nach dem Novemberpogrom 1938, in: Regine Dehnel (Hrsg.), Jüdischer Buchbesitz als Raubgut. Zweites Hannoversches Symposium. Im Auftrag der Gottfried Wilhelm Leibniz Bibliothek – Niedersächsische Landesbibliothek und der Stiftung Preußischer Kulturbesitz, Frankfurt am Main 2006, S. 27–36; Alice Jankowski, Die Konfiszie-

- rung und Restitution der Bibliothek der Jüdischen Gemeinde Hamburg, ebd., S. 213–225. Zur Bibliothek der Hamburger Gemeinde vgl. dies., Die Hamburger jüdische Gemeindebibliothek: Ein ereignisreiches Jahrhundert, in: *Judaica. Beiträge zum Verstehen des Judentums* 70 (2014), S. 2–14.
- 22 Vgl. dazu Ingrid Westerhoff, Provisorien nach 1945. Die Betsäle in der Turnhalle Feldbergschule und im Gemeindezentrum in der Forsterstraße 2, in: Hedwig Brüchert (Hrsg.), *Die Mainzer Synagoge. Ein Überblick über die Mainzer Synagogenbauwerke mit ergänzenden Beiträgen über bedeutende Mainzer Rabbiner, das alte Judenviertel und die Bibliotheken der jüdischen Gemeinden*, Mainz 2008, S. 145–151.
- 23 Marie Luise Knott unter Mitarbeit von David Heredia (Hrsg.), *Hannah Arendt – Gershom Scholem. Der Briefwechsel*, Berlin 2010, S. 502.
- 24 Siehe dazu den Beitrag von Katharina Rauschenberger in diesem Band. Zur Arbeit von JCR vgl. auch David Heredia, *Zur Geschichte von Jewish Cultural Reconstruction, Inc.*, in: Knott (Hrsg.), *Hannah Arendt*, S. 534–549; und vor allem Elisabeth Gallas, „Das Leichenhaus der Bücher“ – Kulturrestitution und jüdisches Geschichtsdenken nach 1945, *Schriften des Simon Dubnow-Instituts* 19, Göttingen 2013, S. 162–164.
- 25 Leo Baeck Institute, New York, *Sigmund Salfeld Collection AR 7017*.
- 26 In der Zwischenzeit ist dieser Katalog durch ein neues, unter der Adresse <http://www.blogs.uni-mainz.de/fb01-juedische-bib/> (Zugriff: 01.10.2014) einsehbares Verzeichnis ersetzt worden. Allerdings fehlt nach wie vor eine umfassende Katalogisierung nach modernen bibliothekarischen Richtlinien.
- 27 Vgl. dazu Lehnardt, *Jüdische Bibliothek*, S. 106–112.
- 28 Friedrich Schütz (Bearb.), *Juden in Mainz*, S. 180, 182, 187 u. ö.
- 29 Anne Weiß (Hrsg.), *Alte Schätze und neue Werte – Bibliotheken in Rheinland-Pfalz präsentieren sich im Landtag*, Mainz 2007, S. 30–31.